



FÖDERATION FÜR WELTFRIEDEN DEUTSCHLAND 

UNIVERSAL PEACE FEDERATION

A Global Network of Peacebuilders

Das „Internationale Café“ in Gießen am 11.01.2025



Bei unserem ersten Termin des Internationalen Cafés im Jahr 2025 durften wir über 35 Teilnehmer begrüßen.

Anastasia Müller und ihre Mutter **Emma** waren als Gastrednerinnen eingeladen, um von ihrer bewegenden Familiengeschichte zu berichten.

Einige Besucher fragten: „Was/wo, bitte, ist Bessarabien?!“ Mit der Erzählung der Müllers erhielten wir zugleich einen spannenden Geschichtsunterricht.

Im sechsten Türkenkrieg zwischen 1806 und 1812 eroberten die Truppen des russischen Zaren Alexander I. Bessarabien am Schwarzen Meer, das heute zwischen der Republik Moldau und der Ukraine aufgeteilt ist. Das Gebiet war damals dünn besiedelt und weitgehend ungenutzt. Ab 1813 warb Russland gezielt Siedler im Ausland an, um das fruchtbare, aber brachliegende Land zu kolonisieren. Zwischen 1814 und 1940 wanderten rund 9.000 Deutsche, unter anderem aus Baden-Württemberg, dem Elsass, Bayern und den heute zu Polen gehörenden Teilen Preußens, nach Bessarabien ein. Zu diesen Siedlern gehörten auch die Vorfahren von Emma und Anastasia Müller, die 1839 von Baden-Württemberg nach Hoffnungstal in Bessarabien umsiedelten.

Mit Stalins Machtübernahme zwischen 1925 und 1930 wurde das Leben der Familie durch Enteignung und Zwangsumsiedlung nach Kasachstan zerstört. Die damaligen Familienoberhäupter, die Großväter von Emma, wurden verschleppt und galten lange als vermisst, bis die Familie erfuhr, dass sie 1937 erschossen worden waren. Noch vor dem Zweiten Weltkrieg kehrte die Familie in ein anderes Dorf der heutigen Ukraine zurück.

Von 1941 bis 1944 wurde die Stadt Odessa und das umliegende Gebiet von rumänischen und deutschen Truppen besetzt. Hitler hatte die Schaffung „einer neuen Ordnung der völkischen Beziehungen“ durch Bevölkerungsumsiedlungen verkündet, was für Emmas Familie die Umsiedlung nach Warthegau, einem von Deutschen eroberten Gebiet im heutigen Polen, bedeutete. Dort erhielten sie eine deutsche Einbürgerungsurkunde.

Die Herausforderungen endeten jedoch nicht mit Enteignung und den tausenden Kilometern an Umsiedlungen. 1944 und 1945 wurden die wehrpflichtigen Männer zur deutschen Wehrmacht eingezogen, während die Frauen und Kinder nach der Besetzung der polnischen

Gebiete durch sowjetische Truppen zunächst nach Brandenburg flohen. Später wurden sie 2.800 km ostwärts in die Nähe der Stadt Kirow deportiert, wo sie bis 1956 in Zwangsarbeitslagern leben mussten.

Die kämpfenden Männer gerieten in englische bzw. französische Gefangenschaft und wurden nach ihrer Freilassung in Heuchelheim bei Gießen angesiedelt. Die restlichen Familienmitglieder lebten zunächst von 1957 bis 1959 in Moldawien, bevor sie 1960 nach Semipalatinsk (seit 2007 Semei) in Kasachstan zogen, einer ungesunden Stadt, die für hunderte Atomwaffentests bekannt ist.

1996 erhielt Emmas Familie schließlich die Ausreiseerlaubnis nach Deutschland. Obwohl sie Verwandte im Raum Gießen hatten, wurden sie zunächst in Erstaufnahmeeinrichtungen in Sachsen untergebracht, bevor sie nach Hessen ziehen durften. Nach und nach fanden sich auch verlorene „Puzzlestücke“ der Verwandtschaft wieder. Heute leben Emma, ihre drei erwachsenen Kinder, drei Enkelkinder sowie die Töchter von drei von Emmas Onkeln (Emmas Cousinen) mit ihren Familien im Kreis Gießen.

Das Motto des Vortrags lautete: „Heimat ist, wo der Anker fällt ...“ Auch wenn der Anker nun in Deutschland gefallen ist, hegt Emma eine spürbare Liebe zu den Kulturen aller Regionen, in denen sie und ihre Vorfahren gelebt haben. Dies zeigte sie uns durch eine „Ausstellung“ mit verschiedenen Souvenirs aus Moldawien, der Ukraine, Russland, Kasachstan und Deutschland. Anastasia ist kulturell und künstlerisch talentiert und hat eine Leidenschaft für folkloristische Tänze – von Flamenco über Roma- bis hin zu indischen Tänzen. Als wunderbaren Abschluss der Veranstaltung durften wir eine Kostprobe eines Romatanzes erleben.



Bericht von Brigitte Makkonen